

Neue Ära für die Luzerner Juden?

Während 30 Jahren hat Hugo Benjamin als Präsident die Jüdische Gemeinde Luzern wesentlich geprägt. Mit seinem Tod geht eine Ära zu Ende. Benjamins Nachfolger Meir Shitrit möchte neue jüdische Familien nach Luzern holen.

Benno Bühlmann

Es ist Montagvormittag. Im Luzerner Bruchquartier treffen wir auf Meir und Michelle Shitrit-Benjamin, die als Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Luzern (JGL) häufig hier vorbeikommen auf dem Weg zum Gebet in der Luzerner Synagoge.

Das ungewöhnliche Gebäude wurde vor 111 Jahren – am 18. März 1912 – eingeweiht und gilt als «architektonische Rarität». Denn es handelt sich um die einzige noch existierende Synagoge des deutschen Architekten Max Seckbach (1866–1922) aus Frankfurt am Main, der ähnliche Synagogenbauten auch in Homburg, Weinheim und Memmingen realisierte, von denen allerdings alle durch die Nationalsozialisten zerstört wurden.

Erinnerungen an Hugo Benjamin

Beim Betreten des Innenraums, der kunstvoll im Art-déco-Stil gestaltet ist und noch heute seine authentische Schönheit ausstrahlt, wird Michelle Shitrit-Benjamin von starken Emotionen erfasst. Vorne im Raum brennen verschiedene Kerzen im Gedenken an die Verstorbenen – und auf der rechten Seite kommen wir bei einem



leeren Platz mit der Nummer 66 vorbei, der bei ihr alte Erinnerungen wachruft. Denn hier hatte Hugo Benjamin (kleines Bild), der sich während mehr als 60 Jahren im Vorstand der Jüdi-



Meir und Michelle Shitrit-Benjamin in der Synagoge an der Luzerner Bruchstrasse. Seit dem Tod Hugo Benjamins ist Meir Shitrit neuer Präsident der Jüdischen Gemeinde Luzern. Bild: Jakob Ineichen (13. Feb. 2023)

schen Gemeinde Luzern engagierte – davon 30 Jahre als Präsident –, seinen fest zugeteilten Gebetsort. Dieser Platz ist nun seit dem Tod ihres Vaters am 13. Dezember 2022, kurz vor seinem 90. Geburtstag, verwaist. «Mein Vater war ein ungewöhnlich freundlicher und liebevoller Mensch, den man einfach gern haben musste», erzählt Michelle Shitrit, die seit 20 Jahren mit dem israelischen Rechtsanwalt Meir Shitrit verheiratet ist. Durch seinen Lebenswandel sei Hugo Benjamin «ein edles und eindruckliches Vorbild» gewesen, und man kannte ihn im Quartier aufgrund seines humorvollen Auftretens und seines typischen Hutes: «Wenn Hugo

Benjamin von der Synagoge nach Hause ging, grüssten ihn die Mitbürger an jeder Ecke voller Freude und Ehrerbietung.»

Unermüdet hat er als Präsident der JGL dafür gekämpft, in der stark überalterten Gemeinde weiterhin das «Minjan» zu erreichen, das für den Fortbestand des Glaubenslebens in einer Synagoge zwingend notwendig ist: Damit ein gemeinsames Gebet durchgeführt werden kann, braucht es mindestens zehn religionsmündige Männer. Das Einhalten dieser Vorgabe wurde in den vergangenen Jahren zunehmend schwieriger, zumal die JGL als streng orthodoxe Gemeinde gemischt-religiöse Paare nicht als Mitglieder aufnimmt. Denn

gemäss Halacha gilt nur als Jude, wer eine jüdische Mutter hat.

Verschärft wurde das Minjan-Problem durch den Umstand, dass die Talmud-Hochschule Jeschiwah in Kriens im Jahr 2015 aus finanziellen Gründen schliessen musste. Durch das Wegfallen der Studenten fehlte es auch an zusätzlichen Gottesdienstbesuchern.

Orthodoxe Ausrichtung

Nach dem Tod von Hugo Benjamin übernahm nun sein Schwiegersohn Meir Shitrit das Amt des JGL-Präsidenten. Er sieht sich dem Erbe von Hugo Benjamin verpflichtet und möchte deshalb

an der orthodoxen Ausrichtung der Gemeinde strikte festhalten. Allerdings ist er mit dem Anspruch angetreten, die jüdische Gemeinde finanziell zu sanieren und zu vergrössern. So hatte er sich bereits vor ein paar Jahren zum Ziel gesetzt, wieder eine jüdische Infrastruktur mit einem eigenen Rabbiner, koscheren Lebensmitteln und nach Möglichkeit sogar einer eigenen Schule aufzubauen.

Einige dieser Ziele konnten bereits realisiert werden. So hat inzwischen im Erdgeschoss der Synagoge unter der Leitung des Rabbiners Yossi Yudkovsky wieder eine kleine Talmud-Hochschule ihren Betrieb aufgenommen, womit sich wieder eine Handvoll junge Männer dem Studium der heiligen Schriften widmen und dreimal täglich an den Gebeten teilnehmen. Ob damit der Weiterbestand der jüdischen Gemeinde in Luzern auch längerfristig gesichert ist, lässt sich derzeit schwer abschätzen. Doch Meir Shitrit gibt nicht so schnell auf und sucht weiterhin nach Lösungen für die Zukunft: Er sagt, dass die JGL aktuell 50 Mitglieder zähle und möglicherweise noch Zuwachs erhalte durch weitere Familien, die er nach Luzern holen möchte. Auch Touristen aus der ganzen Welt sind in der Synagoge stets willkommen.

«Erst wenn es bei uns ein funktionierendes Angebot gibt, wird Luzern für Juden wieder attraktiv», betont Shitrit. Ihm ist es ein Anliegen, die prachtvolle Synagoge bei seinen rund 25 Führungen pro Jahr auch Schulklassen und anderen interessierten Personen zeigen zu können.

Mein Thema

Krieg und Frieden

«Nie wieder Krieg!» hiess es einmal. Und heute? Nach langer Friedenszeit ist in Europa wieder Krieg. 1963 hat Papst Johannes XXIII. ein Rundschreiben verfasst: «Pacem in Terris», «Frieden auf Erden». Folglich hat die Kirche Abrüstung propagiert und die Frage nach einem «gerechten Krieg» negativ beantwortet. Pazifisten haben heute einen schweren Stand. Soll man sich nicht wehren dürfen? Soll man Freiheit und Eigentum nicht verteidigen dürfen? Und doch: Ist es nicht zu verständlich, wenn Entscheidungsträger vor einer Eskalation warnen? Wir kommen uns in dieser Situation ohnmächtig und hilflos vor. Wie können verfeindete Nationen wieder zum Frieden finden?

Jesus preist in der Bergpredigt jene selig, die Frieden stiften. Den Jüngern verkündet er: «Meinen Frieden gebe ich euch» (Joh 14, 27). Den Frieden zu bewahren, ist uns anvertraut. Er ist Gabe und Aufgabe zugleich. Er soll in unserm Herzen leben, in unseren Familien, in unserer Gemeinschaft. Mit Gewalt lässt sich kein Frieden machen. Der Prophet Jesaja hatte eine Vision: «Gott wird die Menschen dazu bringen, dass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmelzen und ihre Lanzen zu Winzermessern» (Jes 2, 3f.).



Hansruedi Kleiber
Präfekt der Jesuitenkirche, Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen